

## [1641] Helgoländisch *mut*: von finitem Modalverb zu epistemischer Partikel

Jarich Hoekstra & Eileen Wolpers

*Summary.* In the Frisian dialect of Heligoland sentences are found which apparently contain two finite verbs, the modal verb *mut* ‘must’ in the verb second position and a full verb in the verb final position. It will be argued that the original 3rd person present form *mut* developed into an epistemic particle, so that the inflection shifted to the former infinitive. The grammaticalization of this particle, its spread from deliberative questions to declarative clauses and its epistemic status are discussed in some detail. The epistemic particle *mut* in Heligolandic is compared to similar particles occupying the verb second position in West and North Germanic languages.

### 1. Einleitung<sup>1</sup>

In der nordfriesischen Mundart Helgolands kommen Fragesätze vor, die auf den ersten Blick zwei finite Verben enthalten, eines in der zweiten Satzposition und eines am Satzende. Man betrachte folgendes Beispiel:

- (1) Wear **mut** dedear ferdraite Djong dan al weer **es**?  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 143, Juni/Juli 1976]  
*Wo MUSS der-da verflixte Junge denn schon wieder ist?*  
‘Wo mag dieser verflixte Junge denn schon wieder sein?’

Nils Århammar kommentiert diesen Satz in einer Fußnote folgendermaßen:

Die echt helgoländische Syntax setzt in dieser Satzfügung mit “*mut*” - “*mögen*” statt des Infinitivs die finite Verbform, hier also wörtlich “Wo muß er denn schon wieder ist?!”

Da in Hauptsätzen für gewöhnlich nur ein finites Verb in der zweiten Satzposition steht und Modalverben wie *mut* normalerweise mit einem Infinitiv

---

1. Die Grundlage dieses Aufsatzes bildet eine Hausarbeit von Eileen Wolpers im Rahmen des Vertiefungsseminars Moderne Sprachwissenschaft im Fach Frisistik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Sommersemester 2020. Für hilfreiche Kommentare zu einer früheren Fassung danken wir Ritva Århammar, Sune Gregersen und Christoph Winter.

kombiniert werden, stellt sich die Frage, weshalb in (1) neben *mut* scheinbar ein zweites finites Verb *es* auftreten kann.

Dieser Frage ist der vorliegende Aufsatz gewidmet. Außer ein paar kurzen Randbemerkungen gibt es zur Konstruktion von *mut* + finitem Verb keine früheren Untersuchungen. Daher wurde zunächst eine Sammlung von Beispielsätzen angelegt. Diese sind größtenteils den Transkripten der Tonbandaufnahmen entnommen, die Nils Århammar in den Jahren 1970-1979 von seiner wichtigsten helgoländischen Informantin Maria Leitgeber-Dähn (MLD) gemacht und zum Teil in der Monatsschrift *Der Helgoländer* veröffentlicht hat.<sup>2</sup> Daneben wurden das deutsch-helgoländische Wörterbuch (Århammar & Århammar 2021) und einige schriftliche Notizen zu Tonbandaufnahmen von Nils Århammar zur Rate gezogen.

Im Folgenden wird zunächst eine Beschreibung der Daten präsentiert (Abschnitt 2). Anschließend wird untersucht, weshalb in Sätzen wie (1) dem Anschein nach zwei finite Verben stehen können. In der Untersuchung wird die These verfolgt, dass es sich bei *mut* zwar ursprünglich um ein flektiertes Modalverb handelt, dass dieses aber im Helgoländischen zu einer Partikel geworden ist, die epistemische Modalität ausdrückt. Die Grammatikalisierung vom Modalverb zur epistemischen Partikel wird einer näheren Analyse unterzogen (Abschnitt 3). Danach wird der Versuch gemacht, diese Erscheinung im Helgoländischen in einen breiteren theoretischen Rahmen zu stellen; es soll gezeigt werden, dass sich die helgoländische Partikel *mut* in eine größere Gruppe von epistemischen C(omplementizer)-Partikeln in den germanischen Sprachen einreihen lässt (Abschnitt 4). Der Aufsatz schließt mit einem Fazit (Abschnitt 5).

## 2. Daten

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die Daten gegeben. Die Erscheinung, dass zusätzlich zum Modalverb *mut* scheinbar noch ein zweites finites Verb auftritt, lässt sich in Fragesätzen (Abschnitt 2.1.) und in Aussagesätzen (Abschnitt 2.2.) beobachten.

### 2.1. Fragesätze

Betrachte folgende Ergänzungsfragen, in denen *mut* annähernd mit dem deutschen ‘mögen’ übersetzt werden kann:<sup>3</sup>

- 
2. Zur erzählerischen Begabung und zum schriftstellerischen Werk von Maria Leitgeber-Dähn (1906-1979) siehe Århammar (1989, 2006).
  3. Deutlichkeitshalber wird *mut* in Fragen durchgehend mit *mögen* übersetzt. Das deutsche *mögen* in Fragesätzen mutet aber ein wenig veraltet an. Eine dynamisch-äquivalenterer

- (2) a. Welk **mut** deät dan **es**? [MLD, 71-17b-A]  
*Wer MUSS das denn ist?*  
‘Wer mag das denn sein?’
- b. Welkens **mut** deät dan eenlik **es**? [MLD, 71-X-B]  
*Wessen MUSS das denn eigentlich ist?*  
‘Wessen mag das denn eigentlich sein?’
- c. Wat **mut** dear dan uun **es**? [MLD, 71-IIb-A]  
*Was MUSS da denn drin ist?*  
‘Was mag denn da drin sein?’
- d. Ii Foor teenkt: Wat **mut** dji dan **hat!**?  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 406, April 1998]  
*Unser Vater denkt: Was MUSS sie denn hat!?*  
‘Mein Vater denkt: Was mag sie denn haben!?’
- e. Oh, Got, teenkt ii Mem, wat **mut** hi nä dan  
*Oh, Gott, denkt unsere Mutter, was MUSS er jetzt denn*  
*al weer itfreeten hat!* [MLD, 70-I-A]  
*schon wieder ausgefressen hat!*  
‘Oh, Gott, denkt meine Mutter, was mag er jetzt schon wieder ausgefressen haben!’
- f. Wat **mut** dan bloot ii Kat iinfuln **es**?  
[MLD, 71-16b-B]  
*Was MUSS denn bloß unsere Katze eingefallen ist?*  
‘Was mag denn bloß unsere Katze eingefallen sein?’
- g. Wat **mut** de Klok dan **es**? [MLD, 71-17b-A]  
*Was MUSS die Uhr denn ist?*  
‘Wie spät mag es denn sein?’
- h. Wat **mut** deät dear dan fer’n letj potsi Allas  
*Was MUSS das da denn für ein kleiner witziger Würfel*  
**es**, wat dja dear henbuwwet hoa? [MLD, 71-10b-A]  
*ist, den sie dort hingebaut haben?*  
‘Was mag das denn für ein kleiner witziger Würfel sein, den sie dort hingebaut haben?’
- i. Wear **mut** hiir dan oawerhaup en Wai **es**?  
[MLD, 70-XIV-A]  
*Wo MUSS hier denn überhaupt ein Weg ist?*  
‘Wo mag hier denn überhaupt ein Weg sein?’

---

Übersetzung für z. B. (2a) wäre vielleicht *Wer kann das denn sein? Wer ist das denn (wohl)?* oder *Wer das denn (wohl) ist?*

- j. Ho ool **mut** dji nä dan eentlik **es**?  
[Notizen Århammar (Maria Leitgeber-Dähn)]  
*Wie alt MUSS sie jetzt denn eigentlich ist?*  
‘Wie alt mag sie jetzt denn eigentlich sein’

Es wurden im Material Belege mit den Fragewörtern *welk* ‘wer’ (auch *welkens* ‘wessen’), *wat* ‘was’ (auch *wat...fer’n* ‘was...für ein’), *wear* ‘wo’ und *ho* ‘wie’ gefunden.

In den weitaus meisten Fällen handelt es sich beim finiten Verb am Satzende um *es* ‘ist’ oder *hat* ‘hat’, die 3.-Person-Präsens-Singular-Formen der Hilfsverben *wees* ‘sein’ bzw. *hoa* ‘haben’. Beispiele mit Vollverben sind selten, fehlen aber nicht ganz:

- (3) a. Wat **mut** dji dan eegentlik **teenkt**?  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 345, März 1993]<sup>4</sup>  
*Was MUSS sie denn eigentlich denkt?*  
‘Was mag sie sich denn eigentlich denken?’
- b. Wat **mut** ii Foor dear nä dan tu **sooit**?  
[MLD, 71-VII-B]  
*Was MUSS unser Vater da nun denn zu sagt?*  
‘Was mag/wird mein Vater denn nun dazu sagen?’
- c. Wat **mut** hem dan **skoat**?  
[Notizen Århammar (Maria Leitgeber-Dähn)]  
*Was MUSS ihm denn schadet?*  
‘Was mag ihm den fehlen?’
- d. Wear **mut** deät dan fandan **komt**? [MLD, 71-IX-B]  
*Wo MUSS das denn her kommt*  
‘Woher mag das denn kommen?’

Das finite Verb am Satzende steht meistens im Singular. Es gibt aber auch Belege für die 3. Person Präsens Plural (*mut* kann sowohl Singular als auch Plural sein):

- (4) a. Wat **mut** deät hiir dan fer letj Plakken **sen**?  
[MLD, 71-VIIIa-B]  
*Was MÜSSEN das hier denn für kleine Flecken sind?*  
‘Was mögen das hier denn für kleine Flecken sein?’

---

4. Dazu Nils Århammar in einer Fußnote: “(wörtlich: Was muss sie denn eigentlich denkt? Oder, da *-t* nach *k* und *p* stumm ist, doch *teenk*“ denken”). Im älteren Helgol. steht in m. o. w. affektiven Fragesätzen mit dem Modalverb *mut* die finite Verbform statt des Infinitivs, z. B. *Welk mut deät dan es?* Wer mag das denn sein? (wörtl.: ist).”

- b. Wear **mut** dan aal miin Moats **sen?**  
[MLD, 71-IXa-A]  
*Wo MÜSSEN denn all meine Freunde sind?*  
'Wo mögen denn all meine Freunde sein?'
- c. Wear **mut** din'n blooat blewwen **sen?!**  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 150, Jan./Febr. 1977]  
*Wo MÜSSEN die bloß geblieben sind?!*  
'Wo mögen die abgeblieben sein?!'

In diesen Sätzen steht immer *sen*, die 3.-Person-Präsens-Plural-Form des Verbs *wees* 'sein'. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn *wees* (Kurzform *wee*) ist das einzige Verb im Helgoländischen, bei dem Infinitiv und 3. Person Präsens Plural nicht formgleich sind (Borchert, Århammar & Århammar 1987, 102-105). Bei anderen Verben (auch bei *hoa* 'haben') ist nicht ersichtlich, ob man es mit einem Infinitiv oder einem finiten Verb im Präsens Plural zu tun hat.

Bei den Fragesätzen, in denen *mut* mit einem finitem Verb auftritt, handelt es sich durchgehend um sogenannte deliberative Fragen (auf Englisch auch *conjectural questions*), d.h. Fragen, die der Sprecher sich selbst stellt und wobei nicht davon ausgegangen wird, dass der Hörer, wenn es ihn denn gibt, die Antwort kennt (Truckenbrodt 2004, 2006, 2013, Littell et al. 2010, Eckardt 2020). Fast alle Sätze mit *mut* + finitem Verb enthalten die Modalpartikel *dan* 'denn'. Weiter begegnen die Modalpartikeln *blooat* 'bloß' und *eegentlik/eenlik* 'eigentlich', meistens in Kombination mit *dan*. Diese Partikeln kommen auch in normalen Fragen vor und stellen, allgemein gesagt, den Bezug auf einen gemeinsamen Wissenshintergrund von Sprecher und Hörer her (König 1977). Da aber weder Sprecher noch Hörer Genaueres wissen, können deliberative Fragen zu gemeinsamem Spekulieren über das Thema einladen (Eckardt 2020).

Bei Maria Leitgeber-Dähn scheint *mut* in deliberativen Fragen nahezu obligatorisch mit dem finiten Verb vorzukommen. Einige wenige Gegenbeispiele, in denen *mut* mit einem Infinitiv kombiniert wird, könnten dem Einfluß des Deutschen geschuldet sein:<sup>5</sup>

---

5. Vereinzelt erscheint statt *mut* das Modalverb *mai* 'mögen':

- (i) a. Wat **mai** deät dan **wee**? [MLD, 70-XIV-A]  
'Was mag das denn sein?'
- b. Wat **mai** deät dan fer hekken ween **hoa**? [MLD, 71-VII-A]  
'Was mögen das für welche gewesen sein?'

- (5) a. Wear **mut** ik deät dan lat **hoa**? [MLD, 71-Xa-B]  
*Wo MUSS ich das denn gelassen haben?*  
'Wo mag ich das denn gelassen haben'
- b. Wat **mut** dji dan blooat den'n **hoa**? [MLD, 71-4a-B]  
*Was MUSS sie denn bloß getan haben?*  
'Was mag sie denn bloß getan haben?'
- c. Wat fer Türrow **mut** de dear Deer dan tusleeten  
*Was für Dummkopf MUSS die da Tür denn zugeschlossen*  
**hoa**? [MLD, 71-I-A]  
*haben?*  
'Welcher Dummkopf mag diese Tür denn abgeschlossen haben?'

In (5a) könnte es auch das Bestreben sein, die 'Stottersequenz' *lat hat* zu vermeiden, das zum Gebrauch des Infinitivs geführt hat.

## 2.2. Aussagesätze

Die Konstruktion von *mut* + finitem Verb findet sich nicht nur in deliberativen Fragesätzen, sondern auch in Aussagesätzen. In letzteren kann *mut* auf Deutsch direkt mit 'müssen' übersetzt werden. Man betrachte folgende Auswahl aus den Belegstellen:

- (6) a. Sübbel wear es diin Kwap? De **mut** do wechfleegen **es**, fan  
*Sübbel wo ist deine Mütze? Die MUSS ja weggeflogen ist, von*  
*sallow wens de do ni uf't Hoad.*  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 130, Sept. 1983]  
*selbst bekommst die ja nicht vom Kopf.*  
'Sübbel wo ist deine Mütze? Die muss weggeflogen sein, vonselbst bekommst du die ja nicht vom Kopf'
- b. Dear **mut** do wat nais **es**, of dear wel en Skep set?  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 232, Nov. 1983]  
*Da MUSS ja etwas los ist, ob da wohl ein Schiff sitzt?*  
'Da muss ja etwas los sein, ob da wohl ein Schiff festsetzt?'

- 
- c. Wat **mai** de dear Knech dan **skoade**? [MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 231, Okt. 1983]  
'Was mag dem Burschen denn fehlen?'

Dieses Verb kommt aber nur mit Infinitiv vor.

US WURK LXXIII (2024), p. 71

- c. Djoa, de Krich **mut** it **es**.  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 164, März/April '78]  
*Ja, der Krieg MUSS aus ist*  
'Ja, der Krieg muss vorbei sein'
- d. Deät **mut** do uurswat **es**.  
[Århammar & Århammar 2021, s.v. *müssen*]<sup>6</sup>  
*Das MUSS ja anders-etwas ist*  
'Das muss ja etwas anderes sein'
- e. Din'n **mut** do kinsk **sen**.  
[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 171, Okt./Nov. 1978]  
*Die MÜSSEN ja verrückt sind*  
'Die müssen ja verrückt sein'

Aussagesätze können zu gleicher Zeit Ausrufe sein. Beispiele für solche exklamative Deklarativsätze mit *mut* + finitem Verb sind:

- (7) a. Deät **mut** do en potsi Lun **es!** [MLD, 71-16b-B]  
*Das muss ja ein seltsames Land ist!*  
'Das MUSS ja ein seltsames Land sein'
- b. Deät **mut** wat ween **hat**, wa!? En Stoad.  
[MLD, 71-IIIa-B]  
*Das MUSS etwas gewesen hat, wa!? Eine Pracht.*  
'Das muss etwas gewesen sein, wa!? Eine Pracht'
- c. Deät **mut** en Apskoi ween **hat**. [MLD, 71-IXa-B]  
*Das MUSS ein Abscheu gewesen hat.*  
'Das muss abscheulich gewesen sein'

Es sind aber auch einige formale Ausrufesätze mit *mut* + finitem Verb überliefert:

- (8) a. Wat **mut** deät dear dan bloot fer büsterk Mensken  
*Was MÜSSEN das da denn bloß für böartige Menschen*  
**sen**, wat sekwat feerhoa. [MLD, 71-VII-A]  
*sind, die so etwas vorhaben.*  
'Was müssen das denn bloß für böartige Menschen sein, die so etwas machen'

---

6. Dazu wird im Wörterbuch angemerkt: "Für dt. m[üssen] + Inf. steht also im älteren Helg. *mut* + die finite Verbform."

- b. Wat **mut** deät dan fer en gurt potsi Kub ween  
Was MUSS *das denn für eine große seltsame Möwe gewesen*  
**hat?** [sic] [MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 400, Okt. 1997]  
*hat!*  
‘Was muss das denn für eine seltsame Möwe gewesen sein!’
- c. Ho **mut** de dan hungeri **es!**  
[Carmen Singer, *Der Helgoländer*, Nr. 255, Okt. 1985]  
*Wie MUSS das denn hungrig ist!*  
‘Was muss/wird das (Schaf) denn hungrig sein!’
- d. Ho **mut** hi hem froiet **hat!**  
[Notizen Århammar (Tina Heyen geb. Singer)]  
*Wie MUSS er ihn gefreut hat!*  
‘Was muss/wird er sich gefreut haben!’

Der Gebrauch von *mut* + finitem Verb scheint bei Maria Leitgeber-Dähn in Aussagesätzen weniger allgemein gewesen zu sein als in Fragesätzen. Vergleiche z. B. (9a) mit (7a), (9b) mit (6b) und (9c) mit (6e):

- (9) a. Cloasen **mut** do potsi **wees!** sooit ii Mem. [MLD, 71-Xa-A]  
‘Claasen muss ja komisch sein! sagt meine Mutter’
- b. Dear **mut** do wat nais **wees.** [MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 182,  
Sept./Okt. 1979]  
‘Dort muss ja etwas los sein’
- c. **Mut** dja kinsk **wees.** [MLD, 71-IIb-B]  
‘(Dann) müssen sie verrückt sein’

Außerdem ist das finite Verb am Satzende in Aussagesätzen immer *es* oder *hat*; vereinzelt Abstecher zu den Vollverben, wie in (3) bei den deliberativen Fragen, wurden hier nicht angetroffen.

Im jüngeren, vom Aussterben bedrohten Helgoländisch wird die Konstruktion *mut* + finites Verb, in Aussagesätzen und in Fragesätzen, wohl so gut wie verschwunden sein.

### 3. Analyse

Im folgenden Abschnitt wird eine Analyse der Sätze mit *mut* + finitem Verb vorgeschlagen. Zunächst wird dargelegt, wie sich *mut* von einem Modalverb zu einer Partikel entwickelt haben könnte (Abschnitt 3.1.), danach wird die epistemische Bedeutung dieser Partikel näher betrachtet (Abschnitt 3.2.) und schließlich werden noch ein paar Sonderentwicklungen angesprochen (Abschnitt 3.3.).





e. Deät **mut** nä do wel ni uungung **kan**.

[MLD, *Der Helgoländer*, Nr. 291, Okt. '88]

*Das muss nun denn wohl nicht angehen kann/können*

'Das muss ja wohl nicht möglich sein (Das darf/kann ja wohl nicht wahr sein)'

In den Sätzen in (10) is zwar nicht mit Sicherheit auszumachen, ob man es beim Modalverb am Satzende mit einem Infinitiv oder einer 3.-Person-Präsens-Singular/Plural-Form zu tun hat, aber die Tatsache, dass das zweite Modalverb semantisch hervorsteicht, könnte durchaus nahelegen, dass es zu einer Verwechslung der beiden Formen gekommen ist. Das Modalverb *mut*, das im Kontext von deliberativen Fragen fast nur in der 3. Person vorkommt,<sup>8</sup> könnte dann als unveränderliche Partikel reanalysiert und das Muster (Partikel *mut* + finites Verb) wurde anschließend von Modalverben auf die anderen beiden 'Hilfsverben' *wees* 'sein' und *hoa* 'haben' übertragen. Im Plural ist, wie schon festgestellt wurde, nur bei *wees* der Unterschied zwischen Infinitiv und 3. Person Präsens Plural erkennbar. Von deliberativen Fragen aus dehnte sich das Muster möglicherweise auf Aussagesätze aus, wo es jedoch nicht mehr die gleiche Produktivität wie in Fragen erreichte. Bei der Ausweitung von Frage- auf Aussagesätze könnten Ausrufesätze wie in (8) und exklamative Deklarativsätze wie in (7) als Überbrückung gedient haben. Letztendlich kann man aber über die genaue Entwicklung von *mut* zu einer Partikel mangels historischer Daten nur Mutmaßungen anstellen.

### 3.2. Epistemische Modalität

Modalverben wie das helgoländische *mut* 'müssen' haben nicht-epistemische und epistemische Bedeutungen (van der Auwera & Plungian 1998, Portner 2009, Boye 2012). In seinem nicht-epistemischen Gebrauch drückt *mut* deontische Notwendigkeit (Zwang, Pflicht, Drang) aus und kommt es nur mit einem Infinitiv vor. Vergleiche die Beispiele mit nicht-epistemischem *mut* in (11):

(11) a. Wat **mut** ik **du**? [MLD, 71-IX-A]

'Was muss ich tun'

b. Wear **mut** man do langs **gung**? [MLD, 71-5b-B]

'Wo muss man denn längs gehen?'

---

8. Mutmaßende Fragen, die der Sprecher sich selber stellt, haben normalerweise Bezug auf Dritte.

- c. Wi **mut** do ii Teller ümmer leddi **iit**. [MLD, 72-1-A]  
‘Wir müssen ja unseren Teller immer leer essen’
- d. Ik **mut spai**. [MLD, 71-VIII-B]  
‘Ich muss mich übergeben’

Im vorliegenden Fall interessiert aber besonders der epistemische Gebrauch, da nur epistemisches *mut* sich zu einer Partikel entwickelt hat. Sowohl in Aussage- als auch in Fragesätzen kann *mut* eine Vermutung über den Wirklichkeitsgehalt des im Satz mitgeteilten Sachverhalts ausdrücken. In Aussagesätzen handelt es sich dabei um eine zwingende Annahme auf Grundlage geschlussfolgerten Wissens. Das Modalverb vermittelt hier also hypothetische Notwendigkeit oder an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit. In deliberativen Fragen rückt *mut* jedoch in die Nähe vom deutschen *mögen* oder *können*, die nur unsichere Vermutung oder Möglichkeit ausdrücken (vgl. *Er mag/kann recht haben, Wer mag/kann das sein?*).<sup>9</sup> Der Gebrauch von *müssen* im Sinne von ‘mögen, können’ in deliberativen Fragen kommt auch im älteren Deutsch vor (dazu Maché 2019, 393-394). Adelung (1798, 332) schreibt z. B. im Bezug auf *müssen*:

Ingleichen [dient es auch,] die Ungewißheit oder Unwissenheit zu bezeichnen, besonders in Fragen, da es denn für mögen stehet. Wie viel muß es wohl kosten? Ein jeder fragte, wer dieser Herr seyn müßte? Was muß der wollen? Wer muß uns diesen Streich gespielt haben? Ich weiß nicht, wer der seyn muß. Was muß das bedeuten?

Es ist durchaus möglich, dass *mut* in deliberativen Fragen im Helgoländischen historisch ebenfalls auf ‘müssen’ in einer älteren Bedeutung ‘können, mögen’ zurückgeht (vgl. die Bedeutungen von altfriesisch *mōta* bei Hofmann & Popkema 2008). Es soll hier aber die These verfolgt werden, dass es synchron betrachtet in Frage- und Aussagesätzen ein einheitliches epistemisches *mut* gibt, dessen modale Kraft (Notwendigkeit) in deliberativen Fragen durch die Interaktion der Modal- mit der Fragesemantik (zu Möglichkeit) abgeschwächt wird; Fragen setzen Unsicherheit oder gar Unwissenheit voraus. Vergleiche dazu auch die ungleiche Interpretation des epistemischen Modalverbs *werden* im Deutschen in Aussagen und deliberativen Fragen:

---

9. Ein Unterschied im Gebrauch zwischen dem helgoländischen *mut* und dem deutschen *müssen* ist laut Århammar (1980-2): “In Fragesätzen = mögen (oft mit finiter Form des Vollverbs)”.

- (12) a. Das wird ein Wolf sein. (Wahrscheinlichkeit)  
b. Ein Wolf, ein Fuchs, was wird das sein? (Möglichkeit)

Das Modalverb *werden* kann – wie *müssen*, aber in einem niedrigeren Grad – hypothetische Notwendigkeit oder Wahrscheinlichkeit ausdrücken, in diesem Fall vielleicht eine Vermutung auf Grundlage vorausgesetzten künftigen Wissens (vgl. dazu Maché 2019, 228-229); die modale Kraft von *werden* wird aber in Fragen ebenfalls zu Möglichkeit abgestuft.

Wenn man ein einheitliches epistemisches Modalverb *mut* annimmt, lässt sich leicht erklären, dass die daraus entwickelte Partikel von Fragesätzen auf Aussagesätze erweitert ist. Bei der Grammatikalisierung des Modalverbs *mut* zur Partikel *mut* blieb die epistemische Bedeutung des Modalverbs in der Partikel erhalten. Die Tatsache, dass der Gebrauch von *mut* im Sinne von ‘mögen’ auf deliberative Fragen beschränkt war, mag zur Grammatikalisierung beigetragen haben. Ob *mut* in Fragesätzen gar zu einem reinen Deliberativitätsmarker geworden ist, muss dahingestellt bleiben.

Das Modalverb *mut* in seinem epistemischen Gebrauch drückt nicht nur hypothetische Notwendigkeit, sondern gleichzeitig evidenzielle Modalität aus;<sup>10</sup> *mut* bezeichnet, dass die Annahme auf indirekter Evidenz und zwar auf Inferenz, geschlussfolgertem Wissen, beruht. In vielen Sprachen auf der Welt werden deliberative Fragen mit Hilfe eines evidenziellen Modalitätsmarkers als solche markiert (Littell et al. 2010, Eckardt 2020); deliberative Fragen mit *mut* im Helgoländischen würden in diesem allgemeinen Rahmen hineinpassen.

### 3.3. Sonderentwicklungen

Es gibt ein paar ‘wilde Ausläufer’ der Konstruktion, die hier kurz erwähnt werden sollen. Ein paarmal kommt in deliberativen Fragen *kan* ‘können’ + finites Verb vor:

- (13) a. Wat **kan** deät blooat ween **hat**?  
[Notizen Århammar (Maria Leitgeber-Dähn)]  
*Was KANN das bloß gewesen hat?*  
‘Was kann/mag das bloß gewesen sein?’

---

10. Van der Auwera & Plungian (1998) nehmen an, dass es eine Überlappung von epistemischer Notwendigkeit und inferentieller Evidenzialität gibt. Boye (2012) sieht allenfalls eine direkte Beziehung zwischen epistemischer Notwendigkeit und inferentieller Evidenzialität. Es gibt jedoch auch Forscher, die Modalität und Evidenzialität strikt trennen und höchstens von einer indirekten Beziehung ausgehen möchten (Aikhenvald 2004).

- b. Welk **kan** deät dan ween **hat**?

[Ernst A. Nickels, *Der Helgoländer*, Nr. 497, Nov. 2005]

*Wer KANN das denn gewesen hat?*

‘Wer kann/mag das den gewesen sein?’

Vergleiche den Satz in (13a) mit (14a), den nahezu identischen Satz mit *kan* + Infinitiv, und (14b), den entsprechenden Satz mit *mut* + finitem Verb:

- (14) a. Wat **kan** deät dan blooat **wees**? [MLD, 71-VIIa-B]

‘Was kann das denn bloß sein?’

- b. Wat **mut** deät dan blooat **es**?

[*Der Helgoländer*, Nr. 216, Juli/ Aug. 1982]

*Was MUSS das denn bloß ist?*

‘Was mag/kann das bloß sein?’

Es kann nicht verwundern, dass *kan* ‘können’ als Fast-Synonym von *mut* in deliberativen Fragen von derselben Grammatikalisierungstendenz betroffen sein kann (oder einfach ein paarmal mit *mut* verwechselt worden ist).

Ferner begegnen ein paar Aussagesätze, in denen *mus*, die 2. Person Präsens Singular von *mut*, mit *bes*, der 2. Person Präsens Singular von *wees*, verbunden wird:

- (15) a. Dan **mus**’e hiir do geboorn **bes**.

[Notizen Århammar (Arthur Rickmers)]<sup>11</sup>

*Dann MUSST-du hier ja geboren bist*

‘Dann musst du hier (auf Helgoland) ja geboren sein’

- b. Dear **mus**’e do ni djinuunkümme**bes**.

[Notizen Århammar (Anni Heel geb. Oelrichs)]

*Da MUSST-du ja nicht gegenangekommen bist*

‘Gegen ihn konnte man nicht gegenankommen (Gegen ihn ist man nicht gegenangekommen)’

Das Modalverb *mut* hat im Präsens nur zwei Verbformen: *mus* in der 2. Person Singular, *mut* in allen anderen Fällen. Offensichtlich ist das Muster *mut* + finites Verb in (15) auch auf die 2. Person Singular übertragen worden. Die (verbale) Partikel *mut/mus* würde in diesem Fall Kongruenz mit dem finiten Verb am Satzende aufweisen.

---

11. Rickmers unterstellte Nils Århammar dies, weil er Helgoländisch sprach.

#### 4. C-Partikeln

Das finite Verb kann in westgermanischen Sprachen in zwei Positionen im Satz auftreten und zwar entweder am Satzende (in den meisten Nebensätzen) oder in der zweiten Satzposition (in den meisten Hauptsätzen).<sup>12</sup> Die westgermanischen Sprachen werden in der generativen Tradition als O(bject)V(erb)-Sprachen analysiert, in denen die Stellung des Verbes am Ende des Satzes als Basisposition gilt. Von dieser Position aus wird das finite Verb in Hauptsätzen in die zweite Position bewegt, die sogenannte Verbzweit-Erscheinung (Haider & Prinzhorn 1986, Holmberg 2015, Lohnstein & Tsiknakis 2020). Steht das Verb am Satzende, steht am Satzanfang normalerweise ein Komplementierer (eine Konjunktion wie ‘dass’ oder ‘ob’).<sup>13</sup> Angenommen wird, dass die zweite Position des finiten Verbs identisch ist mit der Position, in der auch der Komplementierer steht (den Besten 1977). Die C(omplementizer)-Position (die zweite Satzposition) enthält somit entweder einen Komplementierer oder ein finites Verb, oder, wie im hier behandelten Fall, eine Partikel.

Die Grammatikalisierung eines Modalverbs zu einer epistemischen Partikel, wie diese für das helgoländische *mut* beschrieben wurde, ist kein einzigartiger Vorgang. Eine ähnliche Entwicklung muss z. B. für das dänische *mon* in seiner Funktion als dubitative Partikel oder deliberative Fragepartikel angenommen werden (Ertshik-Shir 2010, Beijering 2012): *mon* geht auf die Präsensform des veralteten Modalverbs *monne* ‘mögen’ zurück.<sup>14</sup>

- (16) a. **Mon** han kommer idag?  
MON *er* *kommt* *heute*?  
‘Ob er heute kommt?’  
b. Hvor **mon** han er?  
Wo MON *er* *ist*?  
‘Wo mag er sein?’

C-Partikeln wie das helgoländische *mut* und das dänische *mon* sind von finiten Modalverben abgeleitet, die in der C-Position ‘erstarrt’ sind, aber auch kleine formelhafte Hauptsätze können als Partikel in der C-Position des

---

12. In einigen Satztypen (Polarfrage, Imperativ, Optativ) ist die erste Satzposition nicht lexikalisch besetzt, so dass das finite Verb scheinbar am Satzanfang steht.

13. Vergleiche z. B. deliberative Polarfragen wie *Ob er immer noch kubanische Zigarren mag?* (Truckenbrodt 2004).

14. Es wurde als *mun* in der nordfriesischen Mundart von Sylt entlehnt: *Mun-r deling kumt?* ‘Ob er heute kommt?’ (Möller 1916, s.v. *mun*).

ursprünglichen Nebensatzes reanalysiert worden sein.<sup>15</sup> Dies ist z. B. der Fall beim schwedischen *kanske* ‘vielleicht’ (< (*det*) *kan ske* ‘(es) kann geschehen’), das als hypothetische C-Partikel auftreten kann (Platzack 1986, Beijering 2012), oder beim dänischen *gid* (< (*Gud*) *give det* ‘Gott gebe es’) und dem (älteren) westfriesischen *'k woe* ‘ich wollte, ich wünschte’, die sich zu Wunschpartikeln in der C-Position entwickelt haben (Christensen 2010a, b; Hoekstra 1993, 2023). Die umgekehrte Entwicklung, bei der eine ‘Partikel’ zu einem Hilfsverb wird, das ausschließlich in der C-Position stehen kann, findet man beim karrharderfriesischen *weer-*, das auf den Komplementierer *weer* ‘ob’ zurückgeht (Hoekstra 2016); in diesem Fall werden sowohl *weer-* als auch das Vollverb am Satzende flektiert.

- (17) a. **Kanske** Erik verkliġen har köpt boken.  
[Platzack 1986, 33]  
 VIELLEICHT *Erik tatsächlich hat gekauft Buch-das*  
 ‘Vielleicht hat Erik das Buch tatsächlich gekauft’
- b. **Gid** jeg ikke skulle arbejde!  
 GID *ich nicht sollte arbeiten!*  
 ‘Ich wünschte, ich müsste nicht arbeiten!’
- c. **'k Woe 't** Bonno hjir wier!  
[T. Velstra, *It gouden kroantsje* 96 (1881)]<sup>16</sup>  
 ICH WOLLTE *dass Bonno hier war!*  
 ‘Ich wünschte, Bonno wäre hier!’
- d. God **wert** ham eg ferlet.  
[Moritz Nissen, *De Makker tu de fréske Sjemstin* 176 (1989)]  
 Gott WER-PRS.3.SG *ihn nicht verlässt*  
 ‘God verlässt ihn nicht’

All diese C-Partikeln haben epistemische Bedeutungen (außer dem karrharderfriesischen *weer-*, das epistemisch neutral ist). Das ist wahrscheinlich kein Zufall. Nordström & Boye (2016) behaupten, dass die zwei Typen von finiten Komplementierern im Germanischen, z. B. das helgoländische *dat* ‘dass’ und *of* ‘ob’, epistemische Neutralität bzw. epistemische Unsicherheit ausdrücken. Überhaupt scheint es eine enge Verbindung zwischen episte-

15. Ein bekanntes Beispiel außerhalb des Germanischen ist die französische Fragepartikel *est-ce-que* (*Qu’ est-ce-que c’est?* ‘Was ist das?’).

16. Der enklitische Komplementierer *'t* (< *dat*), der nur mit einem vorhergehenden phonologischen Wort im selben Satz verbunden werden kann, beweist hier, dass *'k Woe* (*kwoe*) zu einer Partikel geworden ist (vgl. Hoekstra 2023). Die Partikel in Wunschsätzen drückt hypothetische Modalität aus (vgl. auch *At Bonno hjir mar wie!* ‘Wenn Bonno hier nur wäre!’).

mischer Modalität und Finitheit zu geben, die auch bei der Bewegung des finiten Verbs in die C-Position eine entscheidende Rolle spielen könnte (Weerman 1989).<sup>17</sup>

Eine eingehendere Untersuchung der C-Partikeln kann an dieser Stelle nicht geleistet werden, es wird aber klar geworden sein, dass Elemente wie das helgoländische *mut* interessante Erkenntnisse über den Status der Verbzweit-Erscheinung im Germanischen liefern könnten.

### 5. Fazit

Die vorgehende Untersuchung hat Folgendes ergeben: Die Form der 3. Person Präsens Singular/Plural des Modalverbs *mut* 'müssen' hat sich im Helgoländischen in gewissen Kontexten zu einer Partikel entwickelt. Dabei wanderte die Flexion von *mut* auf den ursprünglichen Infinitiv, so dass im Satz scheinbar zwei finite Verben stehen. Von dieser Entwicklung war nur *mut* in seiner epistemischen Bedeutung betroffen. Angefangen hat die Grammatikalisierung von *mut* wahrscheinlich in deliberativen Fragen. Sätze, in denen *mut* mit anderen Modalverben kombiniert wird, können dabei der Auslöser gewesen sein; bei den Modalverben sind Infinitiv und 3. Person Präsens Singular/Plural formgleich. Das Muster weitete sich dann von Modalverben auf andere Hilfsverben (konkret auf *wees* 'sein' und *hoa* 'haben') und vereinzelt auf Vollverben aus. Von deliberativen Fragen aus kann sich das Muster auf Aussagesätze ausgedehnt haben. Die epistemische Bedeutung des Modalverbs blieb in der Partikel erhalten.

Die weitgehende Deflexion im helgoländischen Verbparadigma hat bei der Entstehung der Partikel *mut* wahrscheinlich eine wichtige Rolle gespielt.

---

17. Auch die mit der epistemischen nahe verwandten evidenziellen Modalität kann durch eine Partikel in der C-Position ausgedrückt werden. Vergleiche folgende Beispiele aus der niederländischen Mundart der 'Zaanstreek' in Nordholland (Boekenoogen 1897, LXXIII):

- (i) a. **Kijk** i ørs hard loopt.  
Guck er mal schnell läuft  
'Guck mal, wie schnell er läuft!'
- b. **Kijk** ik ørs nat ben.  
Guck ich mal nass bin  
'Guck mal, wie naß ich bin!'

Das finite Verb (Imperativ) *kijk* in der entsprechenden standardniederländischen exklamativen Konstruktion (*Kijk hem/hij eens lopen* 'wörtl. Guck ihn/er mal laufen', *Kijk mij/ik eens nat zijn* 'wörtl. Guck mich/ich mal nass sein') ist hier zu einer C-Partikel geworden, die direkte (visuelle) Evidenz ausdrückt, und der ursprüngliche Infinitiv wurde in ein finites Verb umgewandelt.



Vielleicht ist es auch kein Zufall, dass epistemische Partikeln wie helgoländisch *mut* vor allem in stark deflektierten skandinavischen und westgermanischen Sprachen angetroffen werden. Welche Bedeutung solche C-Partikeln für die Klärung des Status der Verbzweit-Erscheinung im Germanischen haben können, muss näher untersucht werden.

*Institut für Skandinavistik, Frisistik und allgemeine Sprachwissenschaft  
Abteilung für Frisistik  
Christian-Albrechts-Universität Kiel*

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Adelung, Johann Christoph (1793, 1798, 1801), *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*. 3 Bde. Breitkopf und Härtel, Leipzig.
- Aikhenvald, Alexandra Y. (2004), *Evidentiality*. Oxford University Press, Oxford.
- Århammar, Nils (1979-1, 1980-2,3), 'Halunder Spreek. Helgoländische Grammatik: Das Zeitwort (1-3)', *Der Helgoländer*, Nr. 175 (1979), Nr. 187, 189 (1980).
- Århammar, Nils (1989), 'Übersicht und Würdigung des schriftstellerischen Werkes von Maria Leitgeber-Dähn', in: *Der Helgoländer* 302, S. 14; 303, S. 11f. (mit Bibliographie 1975-1989); 304, S. 12.
- Århammar, Nils (2006), 'Zum 100. Geburtstag von Maria Leitgeber-Dähn. Vor"ferdjetten Börriger" zur verdienten Bürgerin ihrer Heimatinsel', in: *Der Helgoländer* 500, S. 21-24 (mit Bibliographie 1989-2006).
- Århammar, Nils & Ritva Århammar (2021), *Deutsch-Helgoländisches Wörterbuch*. 5. durchgesehene und erweiterte Auflage [www.helgolaendisch-halunder.de].
- Auwers, Johan van der & Vladimir Plungian (1998), 'Modality's semantic map', *Linguistic Typology* 2, 79-124. DOI: 10.1515/lity.1998.2.1.79
- Beijering, Karin (2012), *Expressions of Epistemic Modality in Mainland Scandinavian; A Study into the Lexicalization-Grammaticalization-Pragmaticalization Interface*. Wöhrmann Print Service, Zutphen. [http://irs.ub.rug.nl/ppn/345722167 (Zugriff am 1.5.2023)].

- Besten, Hans den (1977), 'On the Interaction of Root Transformations and Lexical Deletive Rules', unveröffentlichtes Ms., Universiteit van Amsterdam; 1983 veröffentlicht in: Werner Abraham (Hrsg.), *On the Formal Syntax of the Westgermania*. John Benjamins, Amsterdam, 47-131; 1989 neu abgedruckt in: Hans den Besten, *Studies in West Germanic Syntax*. Rodopi, Amsterdam, 14-100.
- Boekenoogen, Gerrit J. (1897), *De Zaaansche Volkstaal. Bijdrage tot de kennis van den woordenschat in Noord-Holland*. Sijthoff, Leiden.
- Borchert, Mina, Ritva Århammar & Nils Århammar (1987), *Wi lear Halunder. Helgoländisches Lehrbuch*. Herausgegeben vom Verein zum Wiederaufbau des früheren Helgoländer Nordseemuseums e. V., Helgoland.
- Boye, Kasper (2012), *Epistemic Meaning: A Crosslinguistic and Functional-Cognitive Study*. De Gruyter Mouton, Berlin/Boston. DOI: 10.1515/9783110219036
- Christensen, Tanya Karoli (2010a), 'Gii der faer en Diæffwel i ier! Om gidsætningers ophav – med udgangspunkt i Jammers Minde', *NyS* 37, 161-181.
- Christensen, Tanya Karoli (2010b), 'Gud give det bliver til gid: nedslag i en sprogferandringsproces', *Nyt Forskning i Grammatik* 17, 5-22.
- Eckardt, Regine (2020), 'Conjectural questions: The case of German verb-final *wohl* questions', *Semantics and Pragmatics* 13, 1-17. DOI: 10.3765/sp.13.9.
- Erteschik-Shir, Nomi (2010), 'The phonology of adverb placement, OS and V-2: The case of Danish MON', in: Nomi Erteschik-Shir & Lisa Rochman (Hrsg.), *The Sound Patterns of Syntax*, Oxford University Press, Oxford, 33-52. DOI: 10.1093/acprof:oso/9780199556861.003.0003
- Haider, Hubert & Martin Prinzhorn (Hrsg.) (1985), *Verb Second Phenomena in Germanic Languages*, Foris, Dordrecht.
- Hoekstra, Jarich (1993), 'Ik woe ik ien zoepke hie. Winskjende sinnen sûnder dat yn it Midfrysk', *Tydskrift foar Fryske Taalkunde* 8, 34-42.
- Hoekstra, Jarich (2016), 'Beyond Do-Support and Tun-Periphrasis: The Case of Finite Verb Doubling in Karrharde North Frisian', *Journal of Germanic Linguistics*, 28, 317-348. DOI:10.1017/S1470542716000155
- Hoekstra, Jarich (2023), 'It Fryske bynwurdsysteem: in enklityske ûnderskikker en in *Doubly-Filled Comp*', *Us Wurk* 72, 127-171.
- Hofmann, Dietrich & Anne Tj. Popkema (2008), *Altfriesisches Wörterbuch*. Winter, Heidelberg.
- Holmberg, Anders (2015), 'Verb Second', in: Tibor Kiss & Artemis Alexiadou (Hrsg.), *Syntax - Theory and Analysis. An International Handbook*.

- Vol I. De Gruyter Mouton, Berlin, München, Boston, 342-383. DOI: 10.1515/9783110377408.342
- König, Ekkehard (1977), 'Modalpartikeln in Fragesätzen', in: Harald Weydt (Hrsg.), *Aspekte der Modalpartikeln*. Niemeyer, Tübingen, 115-130.
- Littell, Patrick, Lisa Matthewson & Tyler Peterson (2010), 'On the semantics of conjectural questions', in: Tyler Peterson & Uli Sauerland (Hrsg.), *Evidence from evidentials*. University of British Columbia Working Papers in Linguistics 28, 89-104.
- Lohnstein, Horst & Antonios Tsiknakis (Hrsg.) (2020), *Verb Second: Grammar Internal and Grammar External Interfaces*. De Gruyter Mouton, Berlin, Boston. DOI: 10.1515/9781501508141
- Maché, Jakob (2019), *How Epistemic Modifiers Emerge*. De Gruyter Mouton, Berlin, Boston. DOI:10.1515/9783110411027
- Möller, Boy P. (1916), *Söl'ring Uurterböök. Wörterbuch der Sylter Mundart*. Meissner, Hamburg.
- Nordström, Jackie and Kasper Boye (2016), 'Complementizer semantics in the Germanic languages', in: Kasper Boye & Petar Kehayov (Hrsg.), *Complementizer Semantics in European Languages*. De Gruyter Mouton, Berlin/Boston, 131-174. DOI: 10.1515/9783110416619-007
- Platzack, Christer (1986) 'The position of the finite verb in Swedish', in: Hubert Haider and Martin Prinzhorn (Hrsg.), *Verb Second Phenomena in Germanic Languages*. Foris, Dordrecht, 27-47.
- Portner, Paul (2009), *Modality*. Oxford University Press, Oxford.
- Truckenbrodt, Hubert (2004), 'Zur Strukturbedeutung von Interrogativsätzen', *Linguistische Berichte* 199, 313-350.
- Truckenbrodt, Hubert (2006), 'On the semantic motivation of syntactic verb movement to C in German', *Theoretical Linguistics* 32, 257-306.
- Truckenbrodt, Hubert (2013), 'Selbständige Verb-Letzt-Sätze', in: Jörg Meibauer, Markus Steinbach, and Hans Altmann (Hrsg.), *Satztypen des Deutschen*. Mouton de Gruyter, Berlin, 232-246.
- Weerman, Fred (1989), *The V2 Conspiracy. A synchronic and a diachronic analysis of verbal positions in Germanic languages*. Foris Publications, Dordrecht / Providence, RI.